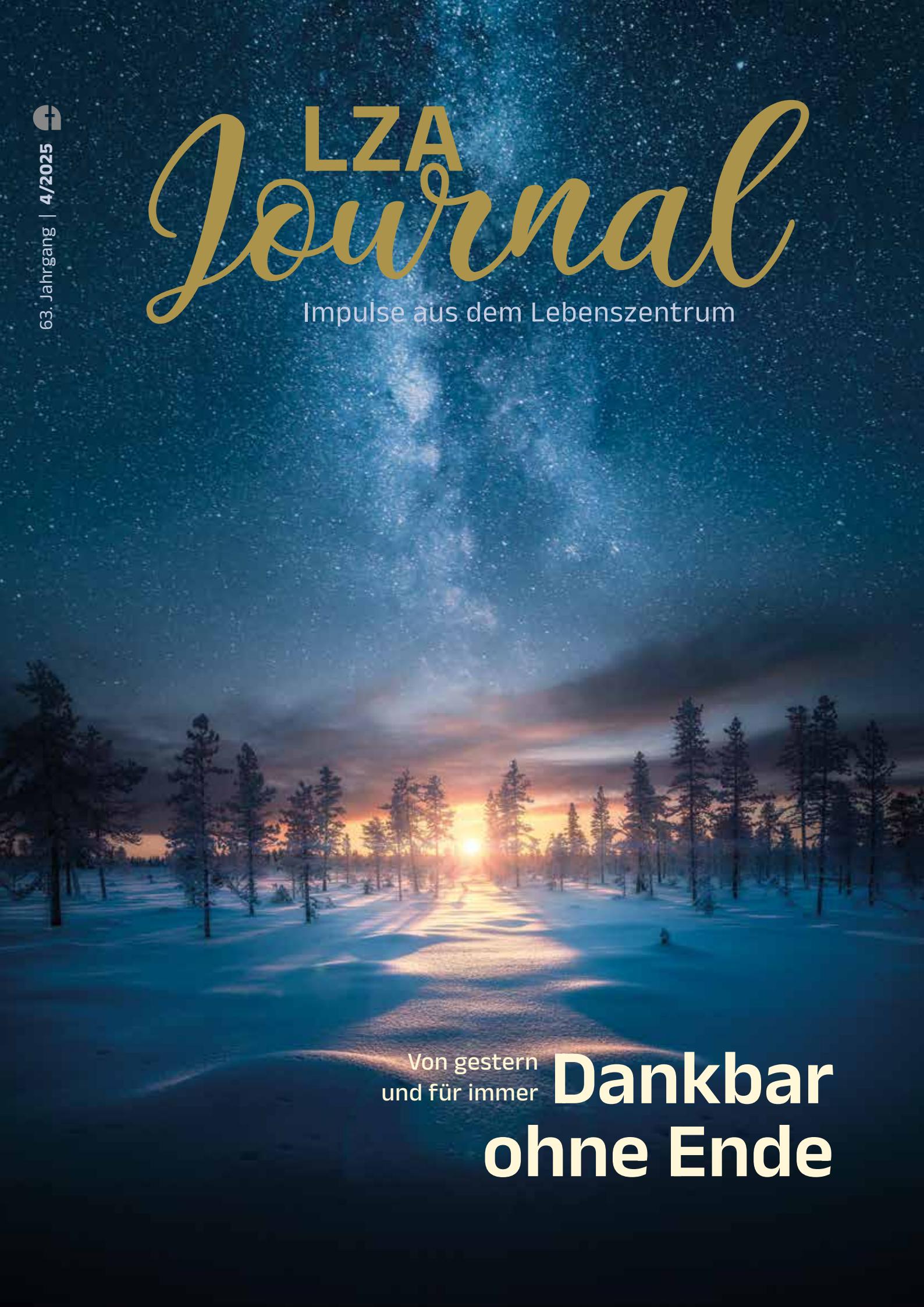


LZA Journal

Impulse aus dem Lebenszentrum



Von gestern
und für immer

**Dankbar
ohne Ende**

VERANSTALTUNGEN



MÄNNER-AKTIV-FREIZEIT

27. – 31. Januar 2026

Anreise bis 18:00 Uhr

Für Männer, die anpacken wollen

Info und Anmeldung:

GZAdelshofen.de/maenner-aktiv-freizeit



KINDERTAG

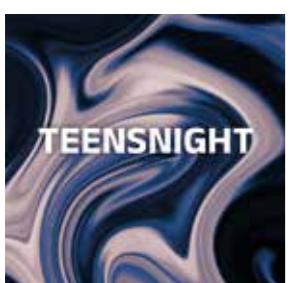
16. und 17. Februar 2026

10:00 bis 15:45 Uhr

Für Kinder von 7 bis 12 Jahren

Info und Anmeldung:

GZAdelshofen.de/kindertag



GROSSER JUGENDGOTTESDIENST

20. Februar 2026

19:00 bis 22:30 Uhr

ab 13 Jahren

Info und Anmeldung:

GZAdelshofen.de/teensnight

Inhalt

03 Editorial

04 Persönlich

Ich staune und freue mich | Sr. Mirjam Bott

Einfach dankbar | Sr. Martina Luschnat

Gesegnet sind wir | Matthias Bosch

Dankbar für viel Raum zur Ruhe | Br. Stefan Heidorn

Großzügig unterstützt | Friederike Hilligardt

Von gestern und für immer | Dr. Jürgen Schulz

Von gestern und für immer | Christian Pletsch

08 Thema

Vierundzwanzig Kinderfragen | Caro Maurer 08

Ein Himmelfahrtskommando | Siggi Waldmann 10

Wieviel wir ihm verdanken | Sandra und Andreas Käser 12

14 Aktuell

Angebote, Projekte & Spenden

Beilage Adelshofen AKTUELL mit Einblicken, Fotos und Stimmen zum Verlauf der Umbauarbeiten in der Gottesruhalle

Impressum

16 Fokus

Ruhe finden



08



@TheologischesSeminarAdelshofen
@Lebenszentrum Adelshofen



@LZAdelshofen
@TSAdelshofen

Seid dankbar in allen Dingen. Dieser Satz begleitet mich in letzter Zeit häufiger. Er fordert mich heraus, weil mein Blick oft zuerst bei dem landet, was fehlt oder nicht gelingt. Wie an einer unsichtbaren Schnur gezogen, richten sich meine Gedanken immer wieder auf die Lücken und Unvollkommenheiten. Geht es Ihnen auch manchmal so?

Dankbar sein in allen Dingen heißt allerdings nicht, jedes Detail gut finden zu müssen. Es erinnert mich vielmehr daran, Gottes Perspektive nicht außer Acht zu lassen. Gott will mir zeigen, was er alles schenkt. Vor allem darf ich dankbar sein für das übergroße Geschenk seiner Liebe! Denn er schenkt als größter Geber aus größter Liebe das größte Geschenk. So schreibt es Johannes: „Gottes Liebe zu uns ist darin sichtbar geworden, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, um uns durch ihn das Leben zu geben“. 1. Johannes 4,9



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wenn ich innehalte und darüber nachdenke, dann verändert das meine Perspektive, mit der ich auf meinen Alltag blicke. Und ich entdecke nicht nur die großen Taten Gottes, sondern auch die „kleinen“. Ich beginne wahrzunehmen, wie viel Gutes Gott mitten im Gewöhnlichen schenkt. Und dann fange ich an, den Satz aus 1. Thessalonicher 5,18 nicht als Forderung zu hören, sondern als Einladung: „Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“ Ich erkenne zunehmend, was Gott tut – gerade dort, wo ich es so leicht übersehe, sei es im Großen oder im Kleinen.

In diesem Advent und rund um den Jahreswechsel wünsche ich Ihnen Zeit für diese neue Perspektive. Und ich würde mich freuen, wenn unser Journal zum Jahresende Ihnen dazu Anregungen und Impulse gibt. Herzlich und mit den besten Wünschen,

Ihr

Christian Pletsch

Leiter des Geistlichen Zentrums Adelshofen
und Stiftungsvorstand

*Er schenkt als grösster Geber
aus grösster Liebe
das grösste Geschenk!*

Ich staune und freue mich



Sr. Mirjam Bott

Finanz- und Spendenbuchhaltung

Ich danke meinem Gott immer wieder,
wenn ich an euch denke, und das tue ich
in jedem meiner Gebete mit großer Freude.

Philipper 1, 3-4

Ein weiteres Jahr mit vielen kleinen und großen Wundern der finanziellen Versorgung geht zu Ende. Da waren Spenden, die genau zum richtigen Zeitpunkt kamen. Und da waren auch die regelmäßigen, die immer zur gleichen Zeit auf unserem Konto ankamen. Danke, dass Sie Ihren Anteil daran hatten und haben! Ich staune immer wieder über die Unterschiedlichkeit der Spenden: Von ein- und zweistelligen Summen bis hin zu recht großen Gaben war da alles dabei. Ich staune und freue mich über die Geber, die ebenfalls sehr unterschiedlich sind.

Manche von Ihnen begleiten uns schon seit Jahrzehnten, andere sind neu dazugekommen; etliche von Ihnen durfte ich auch schon persönlich kennenlernen. Beim Bearbeiten der Spendeneingänge freue ich mich dann immer wieder, wenn ich zu einem Namen auch das passende Bild vor Augen habe.

So manches Dankgebet geht dann zu Gott. Danke für alle Treue, Unterstützung und Ihr Hinter-uns-Stehen, das ist eine große Ermutigung!

Gesegnet sind wir



Halle abziehen und der hat uns den Nassbereich im Zimmer der Studentin gefliest. Kurz vor seiner Abreise war alles fertig!

Dankbar bin ich auch im Blick auf unseren Fuhrpark für die Unterstützung zweier Betriebe, die uns stets bei Reparaturen zur Seite stehen. Ein Segen ist auch, dass wir regelmäßig gut gebrauchte Autos geschenkt bekommen; seit ich vor zwei Jahren nach Adelshofen kam, waren es sage und schreibe 11 Autos und ein Anhänger!

Durch die Neuzugänge können wir wiederum ältere Fahrzeuge ausrangieren und weitergeben: An ein Kinderheim in Rumänien, an eine Gemeinde in Albanien, an eine bedürftige Person in Deutschland und an eine andere Kommunität. Gesegnet sind wir und können Segen weitergeben - was für ein Geschenk!

Matthias Bosch

Technischer Leiter

Einfach dankbar

Da stehe ich, schaue auf das Jahr zurück und merke, wie dankbar ich bin. Für mich ganz persönlich und auch für uns als Kommunität: Dankbar dafür, dass wir immer noch in einem Land leben, in dem es uns sehr gut geht und wir unser Leben und unseren Glauben frei gestalten können. Ich bin dankbar, ein Dach über dem Kopf zu haben, das auch schweren Stürmen standhält. Für alle Freunde, die uns im Gebet und mit Gaben unterstützen. Dankbar, dass die Mitarbeiter der Stiftung uns in vielen praktischen Dingen unterstützen, für viele bewahrte Autofahrten zu Ärzten, Freunden und auch mal in den Urlaub. Ich bin dankbar, dass

Menschen gerne Kontakt zu uns knüpfen und wir mit vielen in Beziehung stehen; auch über den Dienst- und Arbeitsbereich hinaus in ganz normalen Alltags- und Freizeitbezügen. Ich bin dankbar, dass die Geschwister, die mit Krankheit und Beeinträchtigungen leben müssen, auch darin immer wieder Gottes Hilfe und Zuwendung erfahren. Dass wir als Kommunität trotz Alters- und Persönlichkeitsunterschieden immer noch gemeinsam mit Jesus unterwegs sind, dass Gott uns liebt und wir ein Segen für Menschen in Nah und Fern sein können. Ich könnte grad so weitermachen; ja, ich bin wirklich einfach dankbar!

Sr. Martina Luschnat
Leiterin der Kommunität



Dankbar für viel Raum zur Ruhe

Mich berührt immer wieder, wie Gott Menschen zu uns ins Lebenszentrum führt. Manche zum ersten Mal, andere schon jahrelang mit uns vertraut. Gäste, die Ruhe suchen, Fragen mitbringen oder einfach neu auftanken wollen. Es ist bewegend zu sehen, wie sie hier neue Kraft schöpfen und Gottes Gegenwart erfahren. Viele haben in persönlichen Gesprächen und Begegnungen neue Perspektive und Trost gefunden.

Großen Dank empfinde ich für alle Mitarbeiter im Gästebereich, Küche, Housekeeping, Handwerk, unser Jahresteam,

Azubis und die Studierenden des Theologischen Seminars Adelshofen. Durch ihren treuen und liebevollen Einsatz wird es überhaupt möglich, so vielen Gästen Raum und Begleitung zu bieten. Durch sie wird unser Haus zu einem Ort, an dem Gäste sich willkommen fühlen.

Und nicht zuletzt danke ich Gott, dass er immer wieder Menschen hierher führt und diese Arbeit segnet.

Br. Stefan Heidorn
Leiter Gästebereich

Grosszügig unterstützt



Friederike Hilligardt
Küchenleitung

Ich will den Herrn loben
von ganzem Herzen und
will nie vergessen, wie viel
Gutes er mir getan hat.

Psalm 103, 1-2

Christian Pletsch
Leiter Geistliches Zentrum

Bei all den Veränderungen in unserem Haus gibt es doch auch einiges, das gleich bleibt – so zum Beispiel die Erntedankfahrten. Aus 16 Gemeinden durften wir im Oktober wieder die vielen Gaben der schön geschmückten Erntedank-Altäre abholen und wurden mit wertvollen Lebensmitteln beschenkt.

Aber nicht nur im Oktober, sondern auch im restlichen Jahr sind wir wirklich dankbar, wie großzügig wir mit Lebensmittel-spenden unterstützt werden: Unter anderem sind da die Kartoffeln, die von einer Familie extra für uns angebaut werden. Backwaren, die wir immer samstags vom Bäcker bekommen. Da sind Freunde, die wir jederzeit anrufen dürfen, wenn wir Eier, Wein, Äpfel, Salat oder anderes Obst und Gemüse brauchen. Diese Menschen

und ihre freundlichen Gaben ermutigen mich sehr! Manchmal steht aber auch die eine oder andere Überraschung vor der Küchentür. Da ist dann plötzlich viel Kreativität und Flexibilität gefragt, was die Arbeit in unserer Lebenszentrumsküche auch zu etwas ganz Besonderem macht. Schnell muss der Speiseplan umgeworfen, neue Ideen für ein leckeres Gericht gesammelt und etwas Gutes aus unseren Geschenken gezaubert werden.

Dieses Talent dürfen unsere Azubis hier auch schnell lernen – saisonal kochen passiert damit häufig ganz ohne große Absicht, automatisch und fast nebenbei. Wir freuen uns sehr an den Gaben, die wir bekommen, und entwickeln so auch eine ganz neue Wertschätzung für Lebensmittel.

Dankbar ohne Ende

Wenn ich auf das Jahr im Geistlichen Zentrum Adelshofen zurück schaue, merke ich, wie viel Grund zur Dankbarkeit da ist. Vieles davon begegnet mir im Alltag eher unscheinbar, zeigt aber im Rückblick, wie Gott unser Miteinander prägt.

Ein Beispiel dafür sind die Veranstaltungen im GZA. Der Kindertag, die Teens-Night oder das Stiftungsfest bringen jedes Mal viele Hunderte Menschen zu uns. Es beeindruckt mich, wie selbstverständlich Begegnungen entstehen: Kinder, die mit leuchtenden Augen durchs Programm gehen, Jugendliche, die nach dem Gottesdienst noch lange zusammenstehen, oder Gäste, die froh sind, einfach mal zur Ruhe zu kommen. Diese Tage zeigen mir, wie wichtig es ist, Raum zu bieten, in dem Menschen auftanken können. Dankbar blicke ich auch auf das Gartencafé. Hier sitzen oft ganz unterschiedliche Leute zusammen – Familien, Nachbarn, Gäste aus der Region. Manchmal entstehen nur

kurze Unterhaltungen, manchmal tiefe Gespräche. Und oft ist es einfach die Atmosphäre, die gut tut: draußen sein oder im Speisesaal sitzen, Zeit haben, nicht gehetzt sein müssen. Ich bin dankbar, dass wir einen Ort haben, der so niedrigschwellige Begegnung ermöglicht.

Bei den Freizeiten geht es oft tiefer. Da sind zum Beispiel Frauen, die durch kreative Methoden und biblische Impulse neue Gedanken mitnehmen. Junge Erwachsene, die erzählen, wie gut es ihnen tut, mal aus dem üblichen Umfeld herauszukommen. Oder Kinder, die voller Geschichten und Erlebnisse heimfahren, weil sie Gemeinschaft und Glauben als etwas Positives erlebt haben. Solche Rückmeldungen machen deutlich, warum diese Angebote so wertvoll sind.

Dankbar bin ich auch für unser Jahres- team. Ich erlebe, wie junge Menschen in diesen Monaten wachsen – nicht perfekt,

Von gestern und für immer

Dr. Jürgen Schulz
Rektor Theologisches Seminar



Ich bin dankbar, weil es uns trotz unserer Umbruchphase alles in allem richtig gut geht. Ja, wir sind im Umbruch – oder besser: im Aufbruch. Im TSA hatten sich aus ganz unterschiedlichen Gründen viele Herausforderungen aufgestaut und bedurften Antworten. Die finden wir langsam, und stetig bewältigen wir ein Stückchen mehr. So bin ich sehr dankbar, dass wir im letzten Jahr unser Dozententeam weiter verstärken konnten. Wir harmonieren gut und teilen eine Begeisterung für Gott, sein Wort, seine Gemeinde und eine theologische Ausbildung, die geprägt ist von einem gemeinsamen geistlichen Leben.

Ich bin dankbar, weil die Atmosphäre unter den Studierenden fröhlich ist. Wir leben, arbeiten, beten und studieren zusammen; da kommt es dann auch schon mal zu Konflikten. Doch die Art und Weise, wie diese geklärt werden, macht uns alle stärker. Wir konnten in den letzten Monaten die Wohnsituation verbessern und die Rahmenbedingungen stärken. Ich bin dankbar, dass das TSA an Leuchtkraft gewinnt und dass alle Studis, die nur ein Jahr machen wollten, sich zum Ende des ersten Jahres entschieden haben, weiterzumachen.



Ich bin dankbar, dass unser Alltag von drei Gebetszeiten am Tag getragen wird. Manchmal unterbrechen diese unseren Arbeitsfluss. Und das tut gut, denn sie richten uns neu auf die wesentlichen Dinge des Glaubens und Lebens.

Ich bin dankbar, dass Sie mit uns unterwegs sind: Im Gebet, im Mitarbeiten und im Spenden. Von gestern über heute und gerne auch für immer.

20 Zwanzig Kinderfragen

Seit Jahren erzählt Caro Maurer die Weihnachtsgeschichte in ganz unterschiedlichen Kontexten und wird dabei immer wieder mit spannenden Fragen konfrontiert. Sie meint: Warum nicht dieses Jahr mal ein kleines Familienquiz daraus machen und schauen, wer die beste Antwort hat?

1 Hießen Maria und Josef auch „Christus“ mit Nachnamen?

Damals hatten die Menschen keinen Nachnamen. Der Titel „Christus“ (Χριστός) heißt „der Gesalbte“. Früher wurden bedeutende Menschen zwar nicht mit einer Salbe eingecremt, aber mit Öl eingerieben. Damit war klar: Sie haben eine besondere Aufgabe. Jesus hatte die größte Aufgabe überhaupt, darum gibt es keinen größeren Gesalbten.

4 Aus welchem Material war die Krippe?

Das Römische Reich brauchte viel Holz für Wagen und Schiffe. Darum war der Futtertrog wahrscheinlich aus Stein. Zum Nachdenken: Erstaunlich, dass Jesus als lebendiges Baby in harten Stein gelegt wurde und später aus dem steinernen Grab auferstand. Lebendiges aus Totem.

6 Warum waren die Hirten denn nachts draußen?

Es gab zwei Arten von Hirten zur damaligen Zeit. Bäuerliche Hirten hatten einen festen Wohnsitz. Die Hirten in der Weihnachtsgeschichte waren Nomaden. Sie waren nachts und tagsüber draußen, schliefen in Felshöhlen oder haben draußen einen notdürftigen Zaun gebaut. Ein langer wasserdichter Mantel war da sehr wichtig, genauso wie Stab, Schleuder und Stecken zum Schutz vor Tieren und Räubern.

7 Hat Jesus als Baby auch geweint und geschrien?

Jesus war auch ganz menschlich. Sicher hat er als Baby auch geschrien.

9 Gibt es Bethlehem heute auch noch?

Ja, heute leben ungefähr 30.000 Menschen dort, damals waren es ca. 2.000 bis 3.000.

10 Wie sah der Stall denn aus?

Tatsächlich war die Geburt wohl in einem herkömmlichen Wohnhaus. Damals waren die Häuser klein. Stall, Familienzimmer inklusive Schlaf-, Koch- und Essbereich, alles war unter einem Dach, und manchmal durch einen Absatz oder Treppen getrennt. Die Tiere gaben Wärme. In der Bibel steht nichts von Wirten. Das griechische Wort für „Herberge“ kann auch als „Platz“ übersetzt werden („Sie legten das Kind in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Platz im Zimmer/Haus.“). Die Krippe und die Geburt waren also höchstwahrscheinlich in einem Haus.

8 Hatte Jesus auch Geschwister?

Ja, er war der Älteste. Neben den beiden Briefautoren Jakobus und Judas gab es noch Josef und Simon und namentlich nicht erwähnte Schwestern. (Mt 13,54-56; Mk 6,3).

2 Wie lange mussten Maria und Josef von Nazareth nach Bethlehem laufen?

Je nachdem wie viel Pausen die schwangere Maria einlegen musste, waren sie wohl zwischen vier und sieben Tagen unterwegs.

3 Wie sah es in Bethlehem aus?

In der Umgebung von Bethlehem gab es felsige Hänge, die für Weinbau genutzt wurden. In Kalksteinhöhlen übernachteten oftmals Tiere oder auch Menschen auf der Durchreise. So vielleicht auch die Eltern von Jesus.

5 Sprachen Maria und Josef deutsch?

Nein, sie sprachen aramäisch.

11 Gibt es den Stall noch?

In Bethlehem gibt es eine Geburtskirche. Der Eingang ist so klein, dass jeder sich bücken muss. Sie wurde von Helena, der Mutter von Kaiser Konstantin 327, erbaut. Ob das aber tatsächlich ganz genau der Platz der Geburt ist, ist nicht sicher.

12 Wie wurde Jesus gewickelt?

Damals gab es nur Windeln aus Stoff. Direkt nach der Geburt wurde das Baby gewaschen und mit Salz abgerieben. Jesus wurde dann mumienartig mit einem rechteckigen Stoff eingewickelt und mit Bändern festgebunden, das sollte warmhalten. Mehrmals täglich wechselte man die Windel. Das Baby wurde mit Olivenöl eingerieben und mit zerstoßenen Myrteblättern eingepudert, bevor es wieder frisch gewickelt wurde.

13 Was machte man mit den Windeln von Jesus?

Die Stoffwindeln wurden draußen gewaschen am Bach oder Teich. Maria tauchte die Windeln sicherlich ins Wasser, rieb sie mit selbstgemachter Pflanzen-Seife ein und schlug, klatschte und knetete sie auf einem Stein oder Felsen. Nach dem Ausspülen und Auswringen legte Maria den Stoff zum Trocknen aus. Waren sie nicht mehr brauchbar, wurden sie wie der herkömmliche Abfall entweder direkt vor das eigene Haus an die Straße oder vor die Stadttore geworfen.

14 Hat Jesus in Nazareth auch ein Babybett gehabt?

Wahrscheinlich lag Jesus in einer kleinen Hängematte draußen im Schatten oder innerhalb des Hauses. Die war schnell gebunden und die Materialien hatte man sowieso schon im Haus.

16 Haben die Weisen dieselbe Sprache wie Maria und Josef gesprochen?

Vermutlich nicht. Ob und wie sie sich unterhalten haben, bleibt ein Geheimnis.

15 Haben die auch damals schon Geburtstag gefeiert?

Jesus hat wahrscheinlich nie Geburtstag gefeiert. Das nächstgrößere Fest in seinem Leben war wohl seine „Bar Mizwa“, als er 13 Jahre alt war. Ab da war er vollwertiges Mitglied der jüdischen Gemeinde und durfte auch aus der Thora vorlesen.

17 War der Stern eine lange Sternschnuppe?

Nein. J. Keppler konnte 1604 die Erscheinung astronomisch beweisen. Demnach kamen sich Jupiter und Saturn sehr nahe (Konjunktion). Drei Mal gab es diese Annäherung innerhalb von neun Monaten. Die Weisen deuteten das so: Der Saturn galt bei den Babylonien als Planet der Juden, Jupiter als Symbol des Königtums. Das fand im Sternbild Fische statt, was für Palästina stand.

19 War der König auch der, der Johannes den Täufer umbrachte?

Es gab verschiedene Könige, die Herodes hießen. Sie waren alle miteinander verwandt und haben alle noch einen Zweitnamen oder einen Namenszusatz. Herodes der Große (37 v.Chr. – 4 v.Chr.) war der Vater von Antipas (4 v.Chr. – 39 n.Chr.), der später Johannes den Täufer umbringen ließ.

20 Hatten die denn eine weiße Haut oder warum „Weise“?

„Weise“ ist ein anderes Wort für klug. Die Astronomen waren klug und reich, sonst hätten sie sich diese Reise und die kostbaren Geschenke gar nicht leisten können.



Caroline „Caro“ Maurer hat am TSA studiert und gehört nach einer Zeit im Gemeindedienst seit 2021 wieder zum Team des Geistlichen Zentrums. Sie ist hoch musikalisch, ausgesprochen kreativ und kümmert sich vorwiegend um Angebote rund um die Arbeit mit Kindern.

Wer meint, zu Weihnachten sei schon so ziemlich alles gesagt und geschrieben worden, der hat die Rechnung ohne Siggi Waldmann gemacht. Der kommt nämlich immer mal wieder auf extrem interessante Ideen und konfrontiert uns hier mit einer davon: angelehnt an einen komplett anderen Kontext malt er für Weihnachten ein Bild des auf den Kopf gestellten Himmelfahrtskommandos.

Ein Himmelfahrtskommando

„Das ist ein Himmelfahrtskommando!“ Wenn wir diesen Satz hören, dann ahnen wir: Das Vorhaben, von dem gesprochen wird, geht vermutlich für alle daran Beteiligten nicht gut aus. Es wird trotzdem in die Tat umgesetzt. Auch wenn es mit großer Wahrscheinlichkeit zu Opfern führt. Das nimmt man nur deshalb in Kauf, weil man sich davon einen höheren Nutzen verspricht. Einen Gewinn für viele. In der Regel wird der Begriff Himmelfahrtskommando im militärischen Bereich verwendet, da, wo es um Kampf und Krieg geht; das passt so gar nicht zu Weihnachten, zu Plätzchen, Punsch und heimeliger Stimmung unter dem Tannenbaum. Oder irre ich mich? Trifft vielleicht grade dieses Wort – Himmelfahrtskommando – genau den Kern von Weihnachten? Ich erlaube mir hier mal, den Begriff als Überschrift über den Christushymnus aus Philipper 2 zu setzen. Damit wir dankbar erkennen, wie groß die Liebe Jesu ist, der diesen Weg auf sich genommen hat.

Auf den Kopf gestellt

Schnell wird klar: Bei Antritt der Mission eines Himmelfahrtskommandos wird mit großer Wahrscheinlichkeit das Ticket ins Jenseits gebucht. Ein enormer Einsatz, ein hoher Preis für einen weitreichenden Nutzen. Für Jesus waren die Zusammenhänge aber eher auf den Kopf gestellt, es ging zunächst in die andere Richtung. Und das hat ihn was gekostet.

Einen Preis, den wir aus unserer menschlichen Perspektive nie ganz verstehen können: „Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.“ (Philipper 2, 6-7). Jesus trat nicht die Reise ins Jenseits an, sondern kam von dort. Er verließ die Ewigkeit und kam direkt ins Diesseits. Was hat dieses Erdenfahrtskommando für ihn bedeutet?

Vom Himmel gekommen

Der Sohn Gottes, der vor allem da war, was wir im Diesseits kennen, durch den alle Schöpfung geschaffen ist (Kolosser 1, 15f.), verlässt die Ewigkeit. Und lässt damit seine göttliche Natur zurück. „Entäußerte sich“ kann auch mit „entleerte sich“ übersetzt werden. Jesus Christus, der Sohn Gottes, lässt sein göttliches Wesen hinter sich und wird Mensch. Aus Liebe

zu jedem einzelnen Menschen! Dabei lässt er auch die perfekte, ungebrochene Nähe zu seinem himmlischen Vater zurück. Natürlich sehen wir, wie er auch in seiner Erdenzeit in intimer Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater war, wenn er zum Beispiel mal wieder eine ganze Nacht durchbetete. Wir wissen aber auch, dass er am Kreuz seinem Vater ein verzweifeltes „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ entgegenschreit (Markus 15, 34), als er die Sünde der Menschheit trägt. Der Sohn Gottes kommt auf die Erde, lässt seine göttliche Natur zurück, wird ganz Mensch und lässt dafür auch die völlig intakte Gemeinschaft mit seinem Vater zurück. Ein umgekehrtes Himmelfahrtskommando. Wie groß muss Jesu Liebe sein!

Das Ticket ins Grab

Es ist selten, aber möglich. Aus manchem Himmelfahrtskommando auf der Erde kommt man trotzdem einigermaßen un-

Jesus verließ die Ewigkeit, damit wir sie gewinnen.

beschadet wieder heraus. Aus solchen, die doch nicht tödlich enden. Bei Jesus allerdings war mit der Menschwerdung das Ticket ins Grab bereits gebucht. Ein unausweichliches Grabfahrtskommando: „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“ (Philipper 2, 8). Wir feiern Weihnachten, wir feiern, dass der Sohn Gottes auf die Welt kommt, um die Liebe Gottes zu bezeugen und ein für alle Mal unter Beweis zu stellen.

Wir singen von Frieden auf Erden und beschenken uns. Das ist alles richtig. Es ist genau deshalb so richtig, weil es für Jesus eben keine heimelige Reise zu den lieben Menschenkindern war, um uns etwas besser kennenzulernen. Es ist deshalb so richtig, weil er uns gerade damit beschenkt, dass er alles gibt. Wie teuer Jesus unser Weihnachtsgeschenk bezahlen musste, wird deutlich, wenn wir uns vor Augen halten, wie sehr Jesus in Gethsemane gerungen hat, den Abschluss seines Himmelfahrtskommandos direkt vor Augen. Aber er war bereit, den Preis zu bezahlen, war Gott gehorsam bis zu diesem Tod. Wie groß ist seine Liebe!

Erst der Beginn

Jesus verlässt die Ewigkeit und kommt in unser Diesseits. Jesus geht den Weg bis zum – menschlich gesehen – bitteren Ende. Allerdings erhält er, im Gegensatz zu gestorbenen Menschen, nach einem Himmelfahrtskommando, keine postume Ehrung. Also eine Ehrung nach dem eigenen Tod. Seine Geschichte ist nämlich nicht zu Ende, sondern er wird von Gott wieder zum Leben erweckt und zurück in die Ewigkeit geholt, an die Seite seines himmlischen Vaters: „Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (Philipper 2, 9-11) Jesus kam an Weihnachten auf die Erde, das feiern wir. Gleichzeitig leben wir in der Zeit, in der Jesus seine Mission als Mensch längst abgeschlossen hat. Wir feiern den, der von Gott wieder erhöht wurde und nun zu Gottes Rechten sitzt und von dort aus wiederkommen wird.

Wenn wir Weihnachten betrachten, können wir nicht anders, als Jesus zu danken. Dafür zu danken, dass er uns sterblichen, sündhaften Menschen den Weg in den Himmel geöffnet hat. Dass er uns durch sein Himmelfahrtskommando das Ticket für unsere Himmelfahrt als größtmögliches Geschenk bezahlt hat. Jesus verließ die Ewigkeit, damit wir sie gewinnen. Jesus verließ die ungebrochene Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater, damit wir in die Gemeinschaft mit dem Vater kommen können. Jesus kam ins Diesseits, damit wir hier in keinem Moment auf uns allein gestellt sind. Und jetzt sitzt er zur Rechten Gottes und bereitet uns unser ewiges Zuhause vor. Danke Jesus, für dein Himmelfahrtskommando!

**Es ist selten, aber möglich.
Aus manchem Himmelfahrtskommando
auf der Erde kommt man trotzdem einigermaßen unbeschadet wieder heraus.**

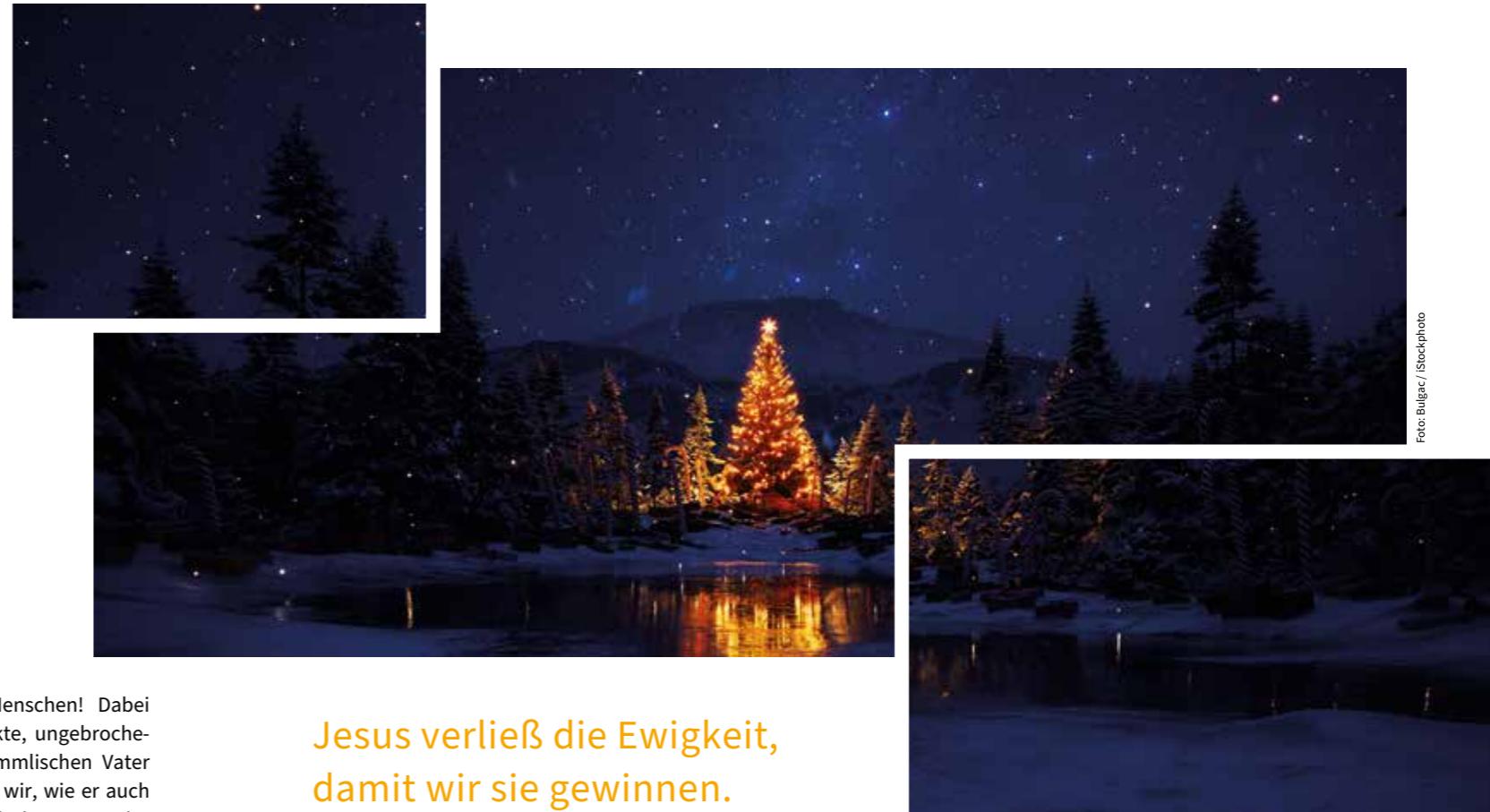


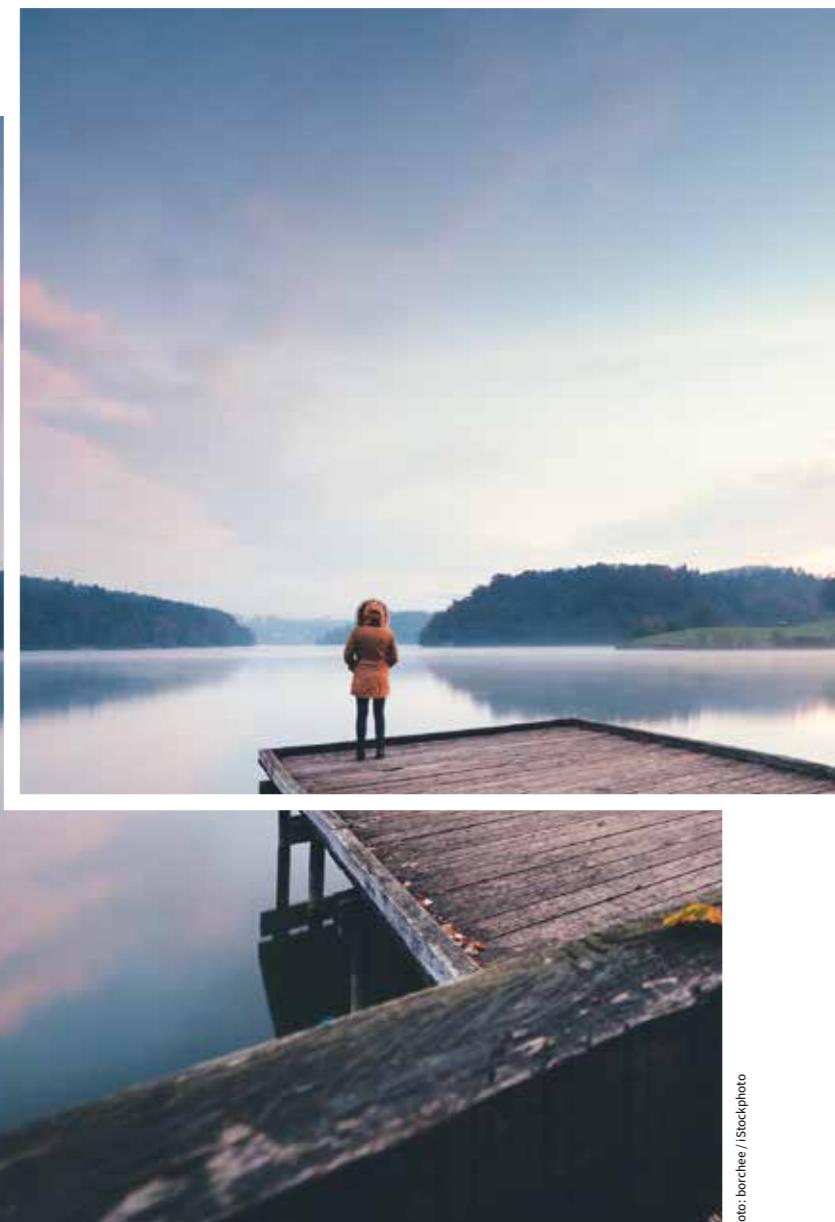
Foto: Buligacl / Stockphoto



Siggi Waldmann
ist verheiratet mit Olga und verantwortlich für den Bereich Verkündigung und den Erlebnisgarten. Er liebt es, mit tollen Leuten draußen unterwegs zu sein und dabei starke Erfahrungen zu machen. Der Vater von drei Kindern isst und trinkt gern alles, in dem Bananen verarbeitet sind!

Wieviel wir ihm verdanken

Ein Rückblick auf das vergangene Jahr gibt uns die Gelegenheit zu erkennen, wie Gott in unserem Leben wirkt und wieviel wir ihm zu verdanken haben. Sandra und Andreas Käser empfehlen, mit einem ehrlichen Gebet zu beginnen und laden sehr persönlich dazu ein, sich Schritt für Schritt auf den Weg zu machen.



Diesem Gebet kannst du folgen: „Lieber HERR, ich möchte mit offenem, aufrichtigem und dankbarem Herz auf dieses Jahr zurückblicken. Ich will das in deiner Gegenwart tun. Und ich lade dich ein, meinen Rückblick zu lenken und zu begleiten.“ Und nun: Schreibe Erlebnisse, Situationen und Begegnungen aus dem letzten Jahr auf, die dir in den Sinn kommen. Nimm dazu gerne deinen Kalender oder dein Tagebuch zur Hilfe. Du wirst feststellen: Es gab Licht und Schatten, Höhen und Tiefen, Erfreuliches und weniger Erfreuliches, womöglich Herausforderndes. All das gehört in unser Leben hinein.

Täler und Tiefen

Folgende Fragen können dir helfen, die herausfordernden Seiten deines letzten Jahres ausfindig zu machen und zu benennen:

- Wo kam ich an meine Grenzen?
- Wurde ich enttäuscht oder verletzt?
- Was hat mich stark herausgefordert? Womöglich sogar überfordert?
- Musste/wollte ich mich von Menschen distanzieren, weil sie mir nicht gutgetan haben?
- Habe ich zu jemandem den inneren Draht verloren?
- Musste ich Abschied nehmen von lieben Menschen?

Dieser Teil des Rückblicks kann sehr schmerhaft sein. Diesen Schmerz darfst du vor Gott zulassen. Er ist in deinem Schmerz bei dir und hält dich fest in seiner Liebe! Nicht alles, was wir erleben, können wir verstehen. Schon gar nicht alles gleich unter die Füße bekommen. Manchmal braucht das auch richtig lange Zeit. Manchmal sind diese herausfordernden und schmerzlichen Ereignisse aber auch genau die Zeiten, in denen wir Gott besonders erleben und wahrnehmen. Und manchmal macht Gott aus dem vermeintlichen Minus ein Plus.

Wir können vor Gott kommen und ihn bitten, dass wir loslassen und vergeben können. Da, wo wir vergeben müssen, bitten wir: „Herr, ich entscheide mich vor deinem Angesicht, ihm/ihr zu vergeben, so wie du auch mir Vergebung gewährst. Ich bitte dich, hilf mir dazu.“ Und wenn du jemanden loslassen musstest, erinnere dich bewusst an schöne Momente mit dieser Person. Sprich deinen Dank laut vor Gott aus: „Herr, danke für das Geschenk, dass ich ihn/sie kennen durfte. Ich vertraue dir, dass du ihn/sie in deinen Händen hältst.“

Weiden und Wasser

Und dann sind da die vielen guten Erlebnisse und Erfahrungen, auf die du dankbar zurückblicken kannst. Du erkennst darin Gottes Segen, seine Hilfe, seine Fürsorge, sein Führen und Leiten, seine Bewahrung und sein konkretes Eingreifen in deinem Leben. Lass dich zu Dankbarkeit und Lob inspirieren: „Lobe den Herrn, meine Seele ... und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“ (aus Psalm 103,1-5,8). Oder zu Zuversicht und Freude: „Seid allezeit fröhlich ... seid dankbar in allen Dingen“ (aus 1.Thessalonicher 5,16-21). Frag dich:

- Was ist mir gelungen?
- Was lief gut?
- Wofür bin ich Gott besonders dankbar?
- Wo hat er mich getragen und getröstet?
- Welche Menschen oder Begegnungen haben mir gutgetan?
- Wer wurde mir dieses Jahr besonders zum Vorbild?
- Was hat Gott durch diese Menschen in meinem Leben bewirkt?
- Wem durfte ich zum Segen sein?
- Wo konnte ich mit Gott über Mauern springen?
- Wo durfte ich erleben, dass Gott mein(e) Gebet(e) erhört hat?

Gerade Menschen und Begegnungen sind ja oft die Kanäle, durch die Gott in unserem Leben wirkt — sichtbar und un-

Du kannst darin Gottes Segen erkennen, seine Hilfe, seine Fürsorge, sein Führen und Leiten, seine Bewahrung und sein konkretes Eingreifen in deinem Leben.

Sich diese Fragen zu stellen kann sehr ernüchternd sein. Mit Sicherheit ist es herausfordernd. Aber lass Gott an diese Themen heran. Das ist wichtig für dich, um Korrekturen vorzunehmen und zu wachsen. Bitte Gott um Hilfe. Halte für dich fest:

- Was muss ich vor Menschen bereinigen und wo von Gott Vergebung empfangen?
- Was sind meine Handlungsimpulse für das kommende Jahr?
- Was will ich neu in den Fokus rücken?
- Was möchte ich nächstes Jahr besser machen?
- Wo brauche ich Unterstützung und Hilfe?
- Wen bitte ich, für mich zu beten und mich zu segnen?
- Welche konkreten Schritte muss ich tun?

Mut und Zuversicht

Beginne das neue Jahr bewusst mit Gott und stelle es unter seinen Segen. Du kannst das mit der großen Zuversicht tun, dass er dich segnen will. Seine Zusage gilt: „Sei mutig und stark und fürchte dich nicht ... denn der Herr, dein Gott ist mit dir“ (Josua 1,9). Bitte Gott um seinen Segen, um sein Reden, sein konkretes Führen, seine Hilfe im kommenden Jahr. Und wenn du willst, schließe mit Worten Martin Luthers: „Lieber Gott und Vater aller Barmherzigkeit, verleihe uns deinen Heiligen Geist. Er soll uns erwecken und ermahnen, deine Ehre mit Ernst und mit aller Andacht zu suchen und dir von ganzem Herzen für alle deine unzähligen, unaussprechlichen Güter und Gaben zu danken durch Jesus Christus, unsren Herrn und Heiland. Ihm sei Lob und Dank, Ehre und Preis in Ewigkeit.“



Dr. Andreas Käser gehört als Dozent für Altes Testament und Studienleiter zum Team des TSA, seine Frau **Sandra** ist Coach (DGFC). Sie leben gemeinsam in Schwieberdingen bei Ludwigsburg.

TERMINE

In aller Kürze hier einen Termin, auf den wir jetzt schon besonders hinweisen wollen:



Adam & Eva privat

Theaterabend mit Eric Wehrlein und Eva-Maria Admiral
18. April 2026, 20:00 Uhr

Alle Infos gibt's demnächst hier:



GZAdelshofen.de/adam-eva



Sommercampus '26

Einsamkeit, Wut, Verzweiflung, Freude, Sehnsucht, Begeisterung. Unsere Emotionen sind oft intensiv – genau wie die der Psalmisten in der Bibel. Tauche mit uns eine Woche lang in die Psalmen ein und entdecke, wie sie dein Gebetsleben neu prägen können.

Dich erwartet eine intensive Beschäftigung mit den Psalmen gepaart mit Austausch, Gemeinschaft, Freizeit und wertvollen Begegnungen.

Beginn: Sonntag, 9. August mit dem Abendessen
Ende: Samstag, 15. August mit Mittagessen
Mit: Dr. Andreas Käser und Dr. Jürgen Schulz



Alle Infos und Anmeldung unter:
TSAdelshofen.de/sommercampus

DANKESCHÖN



Sandra Zimmermann gehörte zu unserem Team in der Küche, **Iris Sand** zur Hauswirtschaft. Beide haben uns mit ihrem Einsatz sehr ermutigt, und beide verließen in den letzten Monaten aus familiären Gründen und nachdem ihre Arbeitsverträge regulär ausgelaufen waren. Wir sagen ganz herzlich „Danke schön“ und wünschen Sandra und Iris Gottes Leitung für die nächsten Schritte und seinen Segen.

*Vielen Dank
für euren Einsatz!*

SPENDEN

Die gesunde Entwicklung unseres Dienstes braucht eine solide finanzielle Grundlage. Konkret heißt das: Bis Ende Dezember fehlen noch rund 180.000 €.

Können Sie uns unterstützen? Sind Sie bereit und in der Lage, so kurz vorm Ziel zu einem positiven Jahresabschluss beizutragen? Wenn ja, dann nutzen Sie bitte bei Ihrer Weihnachtsspende das Kennwort: **ZIEL**

Gesamtbedarf 2025:

2.100.000 €

**Bis 31.12.2025 fehlen noch
rund: 180.000 €**

Evangelische Bank

IBAN: DE27 5206 0410 0005 0358 56
BIC: GENODEF1EK1



*Herglichen Dank
für Ihre Unterstützung!*

Ziel_S5T

TESTAMENT



Viele Menschen teilen den Gedanken, bleibende Werte zu schaffen und Gutes weiterzugeben – auch über den Tod hinaus. In dieser kleinen Broschüre spricht Christian Pletsch über Verantwortung, Dankbarkeit und Fürsorge. Und darüber, wie wichtig es ist, Klarheit zu schaffen und Frieden zu hinterlassen.

Zu beziehen unter: info@LZA.de

JAHRESLOSUNG



Auch für 2026 hat unsere TSA-Absolventin Alina Frösche die Jahreslosung gestaltet; das Poster wird in der Kapelle hängen, die A6-Postkarten dazu gibt es in der Bücherstube.

Gott spricht:
Siehe, ich mache alles neu.
Offenbarung 21, 5

LESEN

Detlef Eigenbrodt **Wunder pflastern unseren Weg**

Wie Gott den Alltag wertvoll macht
Gottesbegegnungen der Kommunität
120 Seiten, gebunden
14,95 Euro



PAKETPREIS
Beide Bücher
zusammen für nur
25 Euro!

Alle Preise zzgl. Verpackung und Versand
Zu bestellen unter: buecherstube@LZA.de oder telefonisch unter 07262 608 0

*Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich beim Beten an euch denke.
Jedes Gebet für euch – für euch alle! – wird mir erneut zum Dank und erfüllt mich
mit Freude: Dank und Freude, dass ihr euch so eifrig für die Gute Nachricht einsetzt.*

Philipper 1, 3-5 (HfA)

IMPRESSUM

ERSCHEINUNGSWEISE

Unsere Impulse aus dem Lebenszentrum Adelshofen werden vier Mal jährlich verschickt

AUSGABE

63. Jahrgang, 04_2025

HERAUSGEBER

Stiftung Lebenszentrum Adelshofen

ANSCHRIFT

Stiftung Lebenszentrum Adelshofen
75031 Eppingen, Wartbergstraße 13
Telefon: 07262/608-0, Fax: 07262/608-50
info.lza.de | www.lza.de

REDAKTIONSLIEUTUNG

Detlef Eigenbrodt, M.A.

REDAKTION TEXT, BILD UND LEKTORAT

Elena Eigenbrodt, Sr. Martina Luschnat, Christian Pletsch, Kerstin Pletsch, Dr. Jürgen Schulz, Lydia Schulz

GESTALTUNG

be · Dieter Betz, Design-Kommunikation, Friolzheim

BILDNACHWEIS

Cover: Jarmo Piironen/iStockphoto
Wenn nicht anders vermerkt, privat

DRUCK

JD Druck GmbH, Lauterbach

BEILAGE

Adelshofen AKTUELL, 1. Jahrgang, 06_2025.
Adelshofen AKTUELL erscheint sechs Mal jährlich, vier Mal als Beilage zum JOURNAL, zwei weiteren Ausgaben werden in den Zwischenzeiträumen separat verschickt

BANKVERBINDUNG STIFTUNG

Evangelische Bank

IBAN: DE27 5206 0410 0005 0358 56

BIC: GENODEF1EK1

BANKVERBINDUNG KOMMUNITÄT

Evangelische Bank

IBAN: DE97 5206 0410 0005 0101 52

BIC: GENODEF1EK1



Stiftung Lebenszentrum
Adelshofen

Unter dem Dach der Stiftung Lebenszentrum Adelshofen vereinen sich die Arbeitsbereiche „Geistliches Zentrum (GZA)“ und „Theologisches Seminar (TSA)“. Die Stiftung LZA ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche und verbunden mit der Evangelischen Allianz, einer weltweiten Initiative christgläubiger Menschen. Wir bekennen uns zur Autorität der Bibel als dem inspirierten Wort Gottes. Unser Dienst wird durch Spenden finanziert. Sollten für einen bestimmten Zweck mehr Spenden eingehen als benötigt, werden wir diese satzungsgemäß an anderer Stelle einsetzen.

DIGITAL

@TheologischesSeminarAdelshofen
@Lebenszentrum Adelshofen

@LZAadelshofen
@TSAadelshofen

3773

Entgelt bezahlt PVST, DPAG

Lebenszentrum Adelshofen

75031 Eppingen-Adelshofen

Telefon: 07262 608-0

www.lza.de

Ruhe finden

Zeit zum Innehalten, Zeit zum Ausrichten,
Zeit zum Reden

In unserer hektischen Zeit fällt es oft schwer, zur Ruhe zu kommen und sich intensiv Zeit für Gottes Wort zu nehmen. Oder fürs Gebet. In Adelshofen bieten wir die Möglichkeit, Abstand vom Alltag zu gewinnen. Hier finden Sie Raum zur Stille und Einkehr. Sich einfach mal zurückziehen, in der Kapelle beten und am geistlichen Rhythmus des Hauses teilnehmen. Oder Sie nutzen unser weitläufiges Gelände, um innerlich aufzutanken, Gott zu begegnen und sich neu auszurichten. Auf Wunsch sind Seelsorgegespräche und eine geistliche Begleitung möglich.

Infos und Kontakt unter:



GZAdelshofen.de/ruhe-finden